

Artikel: Dilthey (RGG)^{*}

Dilthey, Wilhelm (19.11.1833 bis 3.10.1911), geb. in Biebrich, aus alter nassauischer Beamten- und Pastorenfamilie, studierte erst Theologie, dann Philosophie, 1866 Prof. in Basel, 1868 in Kiel, 1871 in Breslau, seit 1882 in Berlin. Er gilt als der eigentliche Begründer einer geschichtlichen Lebensphilosophie und hat von hier aus auf die Ausbildung der Geisteswissenschaften wie auch auf das philosophische Denken der Gegenwart einen starken Einfluß ausgeübt.

D.s Philosophie ist aus einer ausgedehnten geistesgeschichtlichen Forschung hervorgewachsen. Von den umfassenden »Studien zur Geschichte des deutschen Geistes« sind nur Teile nach seinem Tode veröffentlicht, so die Arbeiten zur deutschen Aufklärung. Von den ausgedehnten, von der germanischen Welt bis in seine Tage reichenden Studien zur Geschichte der Dichtung hat er selber noch die Aufsätze über Lessing, Goethe, Novalis und Hölderlin unter dem Titel »Das Erlebnis und die Dichtung« zusammengefaßt. Umfangreiche Arbeiten gelten der Entwicklung des Menschenbildes seit der Renaissance. Ins engere philosophische Gebiet führt das zugleich für die Entwicklung seiner eignen Gedanken [196/197] wichtige »Leben Schleiermachers« (i. und einziger Bd. 1870) und die »Jugendgeschichte Hegels« (1905).

D. selber hat sein philosophisches Grundproblem gern in Anlehnung an die Kantische Fragestellung als Kritik der historischen Vernunft bezeichnet. Gegenüber den Bestrebungen um die Jh.-Mitte, die in den Naturwissenschaften bewährten Methoden auch auf die Geisteswissenschaften zu übertragen, sucht D. deren methodische Selbständigkeit nachzuweisen. Im Unterschied zum naturwissenschaftlichen Erklären bezeichnet er das Verfahren der Geisteswissenschaften als Verstehen. Während jene ihren Gegenstand aus hypothetisch erschlossenen letzten Elementen (Atomen) aufzubauen versuchen, finden die Geisteswissenschaften niemals solche einfachen Elementarbestandteile; die kleinsten selbständigen Einheiten, von D. als »Erlebnisse« bezeichnet, sind vielmehr schon gegliederte Strukturen. Dafür ist die geistige Welt dem Menschen von innen her durchsichtig, weil es sich in ihr um Erzeugnisse eines menschlichen Geistes handelt, der dem verstehenden Geist dem Wesen nach gleichartig ist. So ergibt sich der innere Zusammenhang von Erleben, Ausdruck und Verstehen, in dem die Geisteswissenschaften forschreiten. Das Erleben gestaltet sich im Ausdruck. Dieser aber ist schöpferisch, indem er aus unbewußten Tiefen Neues hervorbringt, das dadurch dann dem darauf zurückgewandten Verstehen zugänglich wird. Das gilt vom einzelnen Menschen wie von den Völkern und Kulturen im ganzen. Daß der Mensch ein geschichtliches Wesen ist, bedeutet: es gibt kein festes Wesen des Menschen, das sich in reiner Selbstbetrachtung erfassen ließe, sondern dieses entfaltet sich erst in der geschichtlichen Entwicklung durch die Jt.e hin.

Diese Gedanken hat D. sein Leben lang in verschiedenen Stufen entwickelt. 1883 erschien der 1. (im wesentlichen historische) Bd. seiner »Einleitung in die Geisteswissenschaften«. Als Vorarbeiten für den nie erschienenen 2. Bd. veröffentlichte D. eine Reihe von Studien (»Ideen über eine beschreibende und zergliedernde Psychologie«, »Die Einbildungskraft des Dichters«, »Beiträge zur Lösung der Frage vom Ursprung unsres Glaubens an die Realität der Außenwelt« u.a.), heute im 5. und 6. Bd. der »Ges. Schriften«. Nach der Jh.-Wende nahm er diese Gedanken noch einmal in vertiefter Form im »Aufbau der geschichtlichen Welt in den Geisteswissenschaften« (7.Bd.) auf. Immer stärker wuchs D. dabei über die methodologische Fragestellung in die Grundlegung einer geschichtlichen Lebensphilosophie hinein.

Der *Einfluß* D.s wirkte sich zunächst in der Ausbildung einer geistesgeschichtlichen Betrachtungsweise aus, vor allem auf literaturgeschichtlichem Gebiet (R. Unger u.a.). Erst langsam

* Artikel „Dilthey“, in: Religion in Geschichte und Gegenwart, 3. Aufl. 2. Bd., Tübingen 1958, Spalte 196-198. Die Seitenumbrüche des Erstdrucks sind in den fortlaufenden Text eingefügt.

kamen danach auch seine eigentlich philosophischen Gedanken zur Geltung. Dabei waren es zunächst einzelne, relativ ablösbare Gedanken, die D.s Namen bekannt machten, so seine Lehre von den Typen der Weltanschauung, die von Nohl aufs ästhetische Gebiet übertragen und von Spranger in dessen »Lebensformen« weiterentwickelt wurde; so der Verstehensbegriff in der Psychologie (I), den Spranger zur besonderen geisteswissenschaftlichen Psychologie im Unterschied zur naturwissenschaftlich verengten Psychologie weiterentwickelte, der aber darüber hinaus allgemein die psychologische Forschung befruchtete und von Jaspers auch auf die Psychopathologie ausgedehnt wurde. Der Gedanke vom Widerstandserlebnis als Quelle des Glaubens an die Realität der Außenwelt wurde von N. Hartmann zur Neubegründung eines erkenntnistheoretischen Realismus verwandt. D.s Forschungen zur Hermeneutik sind auch für die Theologie wichtig geworden. Sehr viel schwerer zu fassen, [197/198] aber bedeutsamer für die Gesamtentwicklung der neuesten Philosophie ist die Auswirkung seiner systematischen Grundgedanken, die nicht nur in Deutschland, sondern auch in Frankreich und Spanien (Ortega y Gasset) überall zu spüren ist und wohl heute noch (nach zeitweiligem Zurücktreten unter dem Einfluß der -9- Existenzphilosophie) zunimmt. Es liegt in der Art seines vorsichtig analysierenden und jede Ausmünzung in handlichen Formeln sorglich vermeidenden Denkens, daß diese Einflüsse weniger in einem festen Lehrgut zu suchen sind als in der Fragestellung, die die »ganze Tatsache Mensch« zu ergreifen und den Menschen in seiner Doppelstellung, als Gegenstand *und* als Quelle der Philosophie und der Geisteswissenschaften, herauszuarbeiten sucht. Aber hier sind die Voraussetzungen geschaffen, auf denen die ganze moderne Diskussion über die »Geschichtlichkeit« des Menschen aufbaut. Von hier aus hat D. (z. T. über Troeltsch) auch auf die gegenwärtige Theologie stark gewirkt.

Auf *pädagogischem* Gebiet hat D. selber nur die Abhandlung »Über die Möglichkeit einer allgemeingültigen pädagogischen Wissenschaft« (1888, 6. Bd.) veröffentlicht. In ihr zieht er für die wissenschaftliche Pädagogik die Folgerungen aus dem geschichtlichen Bewußtsein. Die Erziehungsziele sind immer historisch bedingt, eine allgemeingültige Behandlung bleibt auf den Teil beschränkt, der in einem formalen Sinn das vollkommene Ineinandergreifen der seelischen Funktionen behandelt. Wesentlich weiter greifen die erst nach seinem Tode veröffentlichten Vorlesungen über die Geschichte der Pädagogik (9. Bd.). Hier entwickelt er im großen geschichtlichen Zusammenhang eine vergleichende Analyse der verschiedenen nationalen Erziehungssysteme. Er sieht im Bildungswesen die Spiegelung der gesamten Kultur eines Volkes und erkennt in seiner Entwicklung zugleich bei den verschiedenen Völkern typisch wiederkehrende Stufen. Die starke Auswirkung D.scher Gedanken auf die Pädagogik vor allem der 20er Jahre (durch Frischeisen-Köhler, Nohl, Spranger u.a.) ging allerdings mehr vom Ganzen seiner Philosophie als von seinen eigentlich pädagogischen Arbeiten aus.

Ges. Schriften, 1.-9., 11., 12. Bd., 1923-26. Außerdem: Das Leben Schleiermachers I, (1870) 1922²; Das Erlebnis u. die Dichtung, 1905; Von dt. Dichtung u. Musik, 1933; Grundriß der allgem. Gesch. der Philosophie, 1949; Die große Phantasiedichtung, 1954. - Briefwechsel W. D. u. Graf Paul von Wartenburg, 1923; Der junge D., ein Lebensbild in Briefen u. Tagebüchern, 1933. -

Über D.: Grundlegend ist der Vorbericht v.

G. MISCH in den Ges. Schriften Bd. 5, 1924, VII-CXVII

A. STEIN, Der Begriff des Verstehens bei D., 1926

L. LANDGREBE, W. D.s Theorie der Geisteswissenschaften, 1928

D. BISCHOFF, W. D.s geschichtliche Lebensphilosophie, 1936

O.F. BOLLNOW, D., eine Einführung in seine Philosophie, 1936 - BPhil I, 506 ff

H.A. HODGES, W.D., an introduction, London 1944 (Lit.).

O. F. Bollnow

